

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 25 (1880)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 45.

Erscheint jeden Samstag.

6. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Wettstein'sche Schulatlas. I. — Schweiz. Aus Kirche und Schule. — Korrespondenz aus Solothurn. — Kantonale Lehrerkonferenz in Schaffhausen. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Mitteilungen der schweiz. Jugendschriftenkommission. —

Der Wettstein'sche Schulatlas.

Obligatorisches Lehrmittel für zürcherische Sekundarschulen.

(Eingesandt.)

I.

Motto: „Die Wahrheit hat noch bei jedem Streite gewonnen. Der Streit hat den Geist der Prüfung genährt, hat Vorurteil und Ansehen in einer beständigen Erschütterung erhalten; kurz, hat die geschminkte Unwahrheit verhindert, sich an der Stelle der Wahrheit festzusetzen.“
Lessing.

Der gegenwärtige Aufsatz möchte ein Kommentar zu Wettsteins Atlas, ein Begleiter bei einem kritischen Gang durch dessen Methode und ihrer kartographischen Ausführung sein. Selbstverständlich schließt schon die Natur des Themas eine Behandlung aus, die in ehrfurchtsvoller Bewunderung vor einem Mann wie Wettstein stehen bleibt und schon an dessen Namen als einer Gewähr für die Güte seiner Arbeit sich genügen läßt. Was ich also am Wettstein'schen Atlas fehlerhaft finde in Plan und Ausführung, das werde ich mir mit allem Freimut zu tadeln erlauben. Die Pietät wird also nicht meine starke Seite sein. Worauf gründet sich überhaupt die Pietät, die man vor einem Autoren irgend welcher Art haben kann, anders als auf die Hochachtung, die man vor seinem Werke hat. Also dieses, dieses *Werk* laßt uns mit *aller Vorsicht*, aber auch mit *aller Gewissenhaftigkeit* vornehmen; aus ihm fließe unser Urteil über seinen Schöpfer.

Doch nun zur Sache! Bei der Beurteilung des Wettstein'schen Atlases war es eine meiner Hauptorgen, denselben überall genau als das zu nehmen, was er sein will. Ich mußte mich also zuerst nach den leitenden Absichten des Verfassers erkundigen, um sodann deren Uebereinstimmung mit dem Atlas in's Auge zu fassen. Diese Grundsätze sind im Leitfaden über Wettsteins Atlas und in bündiger Zusammenfassung im Vorwort zum Atlas selbst enthalten. In diesem letztern sagt Herr W. unter Anderem: „Hieraus ergibt sich folgender Gang des Unterrichtes: Man beginnt mit dem unmittelbar Zugänglichen, mit dem

Wohnorte, geht dann über zu einem schwieriger zu überblickenden und schwerer zugänglichen Ganzen, sei es ein geographisch begrenztes Gebiet, ein Tal, eine Bergkette u. dgl., oder ein politisch abgesonderter Landesteil, ein Bezirk. Dann betrachtet man den Kanton, hierauf die Schweiz, den Erdteil Europa, die übrigen Erdteile und schließt mit der mathematischen und physikalischen Geographie.“

Wer aber selbst diesen einleuchtenden Gang des geographischen Unterrichtes in seinem Atlas nicht einhält, das ist Herr Wettstein. Er hat die physikalische und mathematische Geographie, d. h. die Lehre von der Erdkugel und den übrigen Gestirnen ohne alle Notwendigkeit auseinandergerissen und die ganze spezielle Erdkunde zwischenhineingeschoben. Gehören etwa die mathematische und physikalische Geographie, die zusammen die allgemeine Erdkunde ausmachen, nicht zusammen? Oder hat Herr Wettstein *absichtlich* die verschiedenen Blätter seines Atlases in beliebiger Reihenfolge untereinander gemischt belassen *wollen*? Wir wissen es nicht und müssen uns an sein Vorwort halten, nach welchem er, von der engeren Heimat ausgehend, lückenlos und allmählig bis zur Erd- und Himmelskunde fortzuschreiten verspricht. Statt mit dieser einfachen Heimatkunde beginnt er auf Bl. I u. II mit dem schwierigen Kapitel der Erdprojektionen, mit einer Sache, von der man bei uns im Kanton St. Gallen nicht bloß in den Realschulen, sondern sogar im Lehrerseminar kein Sterbenswörtchen erfährt. Auf diese Projektionen folgen auf Bl. III die Isothermen des Januar, Juli und des Jahres und eine Regenkarte, sodann Bl. IV die Isogonen und Isoklinen der Erde und eine Seekarte von Genua. Von diesen physikalisch-geographischen Karten springt er auf einmal zu den Elementen des Kartenlesens, der Kurven- und Schraffenlehre, Bl. V u. VI über, läßt eine Anzahl Spezialkärtchen in verschiedenen Maßstäben, dann zwei Schweizerkarten, Bl. VII—IX a, folgen, ohne den hiedurch neu eingeschlagenen Weg dadurch weiter zu verfolgen, daß er der Karte der Schweiz einige ihrer

Nachbarländer anreichte. Statt dessen folgt unmittelbar nach der Schweizer- eine Europakarte und *nach* dieser erst kommen die Karten der verschiedenen Länder Europas.

Doch — an der bloßen *Reihenfolge* der Karten liegt schließlich nicht viel; es kommt auf die Karten selbst an. Gehen wir sie also der Reihe nach durch. Sie haben bereits oben gehört, welchen vielverheißenden Anfang der Atlas mit den vier Projektionsarten der Erdkugel nimmt und sind Sie ohne Zweifel auch auf die Gründe gespannt, die Herr Wettstein für diese schwierigsten Kapitel der Erdkunde in's Feld führt. Diese Gründe finden sich ebenfalls im Vorwort zum Atlas. Am Schlusse desselben heißt es: „Auf allen Schulstufen muß man der Oberflächlichkeit und der Einbildung, daß mit dem in der Schule Gelernten die Menge des Wissenswürdigen erschöpft und die Bildung abgeschlossen sei, entgegenarbeiten. Wie aber könnte man das besser, als wenn man die Schüler hie und da etwas in die Tiefe blicken läßt und ihnen dadurch die Lückenhaftigkeit ihres Wissens zum Bewußtsein bringt?“ — Haben Sie die moderne Ueberforderung drastischer, als es hier geschieht, je rechtfertigen hören? Aus eben dem Grunde, aus dem Herr Wettstein hier seinen Schülern mit seinem obligatorischen Schulatlas einen Einblick in die Tiefen der geographischen Wissenschaft gewähren will, aus eben dem Grunde müßten in einem Geschichtslehrmittel historische Vorlesungen, in einem deutschen Sprachbuche philologische Erörterungen, akademische Vorträge verschiedenster Art stehen. Und sagen Sie ja nicht mehr, was man absolut genommen, mit allem Rechte von Wettsteins Atlas sagen könnte: Der Wettstein'sche Sekundarschul-Atlas ist ein Allerweltsatlas, den gründlich zu verstehen, kein Sekundarschüler-Verstand ausreicht — Herr W. wird Sie auf sein Vorwort verweisen und Ihnen kategorischerklären: Viele der überall zahlreich beigegebenen Kartons sollen nichts weiter als den Schüler in heilsamem Respekt vor der Wissenschaft erhalten. *Welches* diese Kartons und Blätter seien, sagt er freilich nirgends; das ist der Einsicht des Lehrers überlassen, und damit wäre Herr W. aus der Sache, wenn wir nicht anderweitig zuverlässig von ihm wüßten, was er in seinem Atlas sogar für Primarschüler verständlich hält. Herr Wettstein, oder besser: die zürcherische Erziehungsdirektion hat ja schon im Jahre 1872 einen Volksschulatlas herausgegeben, betitelt: „H. Wettsteins Schulatlas, obligatorisches Lehrmittel für die allgemeine Volksschule des Kantons Zürich.“ — Und was meinen Sie, womit *dieser* Atlas beginne? Ebenfalls mit den verschiedenen Projektionsarten der Erdkugel. Was keine st. gallische Realschule, das Lehrerseminar nicht, das lehrt die zürcherische Volksschule. Da dieser Stoff in den Augen des Herrn W. ein so gar populärer und kindlicher sein muß, wollen wir uns nach demselben etwas näher umsehen. Bekanntlich läßt sich die Erdoberfläche nicht in eine ebene Fläche ausbreiten; denn der kleinste Teil derselben ist nicht ganz eben, sondern nimmt an der Kugelwölbung Anteil. Ein genaues Bild der Erd-

oberfläche, in dem Größe und Form der Länder und Meere richtig erscheinen, ist also nur auf dem Globus, nicht aber auf dem Planiglob möglich; wir müssen uns also mit einem *möglichst* richtigen Bilde begnügen. Statt die Kugeloberfläche abzuwickeln, stellen wir dieselbe so dar, wie sie uns aus gewissen Entfernungen erscheint, oder wir betrachten die Kugel als eine unseren Absichten bequemere Körperform als Walze oder Kegel, deren Mantelflächen wir leicht zu planen Flächen ausbreiten können. Die Projektionen der Erdkugel werden also immer aus zwei Halbkugel-Bildern bestehen, weil auf einmal nur eine der beiden Erdhälften sichtbar ist. Bei allen Projektionen wird zuerst das Gradnetz in der Zeichnung fixirt. Denken wir uns in sehr großer Entfernung, in der Aequatorialebene der Erdkugel aufgestellt, so erscheinen uns die Parallelkreise als gerade, unter sich parallele Linien, die Längenkreise dagegen als Bogenlinien, und die Gegenden am Rande der Erdkugel kommen uns viel kleiner vor als die in der Mitte derselben. Diese Projektion heißt *orthographische*, Nr. 7 und 8 in Wettsteins Volksschulatlas. Sie wird ziemlich selten angewandt, weit häufiger dagegen die *stereographische* (Nr. 1—4 auf Bl. I in Wettstein), in welcher u. A. fast alle Schulplanigloben gezeichnet sind. Um diese stereographische Projektion leichter zu verstehen, denken wir uns einen großen hohlen Globus aus Glas und stellen uns zur Aufgabe, beispielsweise die nördliche Halbkugel desselben stereographisch zu projizieren. Unseren Standort nehmen wir dabei am Südpol, wie erscheinen uns nun die Gegenden auf der nördlichen Halbkugel? Da wir vom Nordpole beinahe doppelt so weit entfernt sind als vom Aequator, kommen unserem Auge die entfernteren Gegenden des Nordpols beinahe um die Hälfte kleiner vor als die näheren Aequatorialgegenden. Also auch diese Zeichnungsart gibt uns die Größenverhältnisse der Länder ganz falsch. Nach *Mercators* Projektion denkt man sich die Erdoberfläche als Mantelfläche eines Zylinders. Wickelt man diese ab, so ergibt sich ein Rechteck. In Mercators Zeichnung ist also das Erdbild ein Rechteck, die Parallelkreise sowohl als die Meridiane sind parallele, gerade Linien, welche das Erdbild in lauter Rechtecke zerlegen. Diese kleinen Rechtecke sind alle gleich lang, aber nicht gleich breit, vom Aequator nach den Polen hin breiter werdend und zwar aus folgendem Grunde: Auf dem Globus wird die Erdoberfläche durch die Parallel- und Längenkreise in lauter Trapeze zerlegt, welche sämtlich gleiche Höhe haben, aber polwärts immer schmaler werden. In eben diesem Verhältnisse von Länge und Breite stellt Mercator die Rechtecke seiner Zeichnung dar.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Aus Kirche und Schule.

(Korrespondenz.)

In Nr. 16 des „Religiösen Volksblattes“, Organ für kirchlichen Fortschritt, ist unter der Ueberschrift: „Aus

Staat und Kirche“ Folgendes zu lesen: „In der Gemeinde B. im Kanton Appenzell A.-Rh. schrieb ein Mädchen am Examen auf seine Schultafel: „Nachdem Herr Pfarrer U. fortgezogen war, wurde der Gottesdienst von den herumliegenden Pfarrern besorgt.“ Ein sehr mißverständliches Wort! Leider sind ihrer nicht mehr so viele, daß sie lange „herumliegen“ müssen. Der Pfarrmangel steigt wie die Sintflut. Die Gründe dieser Erscheinung liegen auf der Hand. Es schadet auch gar nichts, wenn die Nachfrage das Angebot schon einmal weit überragt und der spärlich vorhandene Artikel im Preise steigt; er ist lang genug wegwerfend behandelt worden nach dem bekannten Spruche: Was im Ueberfluß da ist und nicht viel kostet, ist auch nicht viel wert. Es erschreckt uns auch die drohende Möglichkeit nicht, daß früher oder später eine Gemeinde beschließen dürfte: Wir wollen es einmal ohne Pfarrer probiren, da man sich die Sohlen ablaufen kann, bevor man gegenwärtig einen rechten findet. Diese Drohung wird ein schlechter Witz bleiben. *Die Eltern verlangen immer mehr einen tüchtigen Religions- und Gesinnungsunterricht für die Kinder, zumal die Schule nicht viel dran leistet.* Die Armen würden auch fragen: Wo bleibt mein Fürsprecher so lange? Und alle Menschen mit religiösem Gefühl — und die bilden doch zur Stunde noch die Mehrheit — würden bald klagen: Daß wir doch ein Asyl hätten, in welches die idealen Schätze des Gemütes für alles Volk geflüchtet werden könnten, um von da aus erwärmend und erleuchtend hinauszuströmen in alle Kreise des Lebens!“

So lautet die Klage des von mir hochgeschätzten Redaktors, eines ausgezeichneten freisinnigen Geistlichen und warmen Schulfreundes. Ich erschrock über diese Klage, die mir als die schwerste Anklage der Schule und der Lehrer erschien, die seit langer Zeit und von freisinniger Seite wohl noch nie in die Oeffentlichkeit geworfen wurde. Unwillkürlich dachte ich dabei: „Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus! Hast du's auch wohl bedacht?“ Ich durfte und konnte nicht dazu schweigen. Im Namen der schweizerischen Lehrerschaft mußte ich gegen eine so schwere Verurteilung protestiren. In einer Zuschrift an die Redaktion drückte ich meinen Schmerz darüber aus, daß sie eine solche Anklage in einem in der Ostschweiz viel gelesenen religiösen Blatte habe aussprechen dürfen. Ich fragte, ob der verehrte Herr Redaktor nicht einer großen Zahl von schweizerischen Lehrern schweres Unrecht tue? Ob nicht die treuesten Anhänger eines freisinnigen Christentums unter der Lehrerschaft zu finden seien? Ich bin überzeugt, daß mir mancher gesinnungsverwandter Kollege im Stillen danken werde, daß ich die Ehrenrettung des ganzen, in Liebe für die hohe Aufgabe der Erziehung glühenden Standes gewagt habe, wenn mir auch noch das Herz blutete über den schmerzlichen Verlust eines geliebten Kindes. Ich glaube nicht nur im Sinne der Lehrer gehandelt zu haben, welche selber Religionsunterricht erteilen, sondern auch derjenigen, die jedenfalls

in guten Treuen glauben, in der deutschen Sprache und in der Geschichte und anderen Fächern einen tüchtigen Gesinnungsunterricht zu erteilen. Man wird mir verzeihen, wenn ich dabei zunächst an meine lieben Freunde im Kanton Bern, die ich ja am besten kenne, und an die Lehrer meiner näheren Umgebung gedacht habe.

In Nr. 18 des „Religiösen Volksblattes“ erhielt ich folgende Antwort:

„*Briefkasten der Redaktion:*“

An Herrn Lehrer K. in S., Kanton Aargau. Sie zürnen uns, daß wir in unserem letzten Artikel: „Aus Staat und Kirche“ u. A. geschrieben haben: „Die Eltern verlangen immer mehr einen tüchtigen Religions- und Gesinnungsunterricht für die Kinder, *zumal die Schule nicht viel dran leistet.*“ Es freut uns, daß Sie zürnen. Wir erblicken darin ein erfreuliches Zeichen, daß es denn doch auch noch Lehrer gibt, die sich beleidigt fühlen, wenn man ihnen sagte, in ihrer Schule würde kein tüchtiger Religionsunterricht gegeben. Daß es aber nachgerade auch sehr viele gibt, die sich *rühmen*, ihr Religionsunterricht sei der schlechteste Unterricht, den sie überhaupt geben, und sich um Dispens von dieser Pflicht bewerben, wissen Sie so gut als ich. Der Satz, an dem Sie sich stoßen, wurde im Hinblick auf solche Tatsachen geschrieben. Daß in der Volksschule durch viele Lehrer ein guter und fruchtbarer Religionsunterricht erteilt wird, freut Niemanden mehr als uns und bedurfte doch wohl einer besondern Erwähnung nicht.“

Die Leser der „Schweiz. Lehrertg.“ sehen, daß das erste Urteil hier etwas gemildert erscheint; ob aber der Schlußsatz ganz richtig sei und ob das ganze, hier in milderer Form auftretende Urteil der Wahrheit entspreche, das zu beurteilen, überlasse ich getrost den Lesern. Ich glaube, in dieser Sache meine Pflicht erfüllt zu haben. Die Leser würden früher davon gehört haben, wenn ich nicht durch den schweren Schicksalsschlag zu tief gebeugt gewesen wäre.

Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei und bleibe unser Losungswort! Mit kollegialischem Gruß und Handschlag!

NS. Soeben schreibt mir ein befreundeter Geistlicher aus dem Kanton Zürich, daß die Pfarrer der Ostschweiz wohl im Allgemeinen mit dem Urteil im „Rel. Volksbl.“ einverstanden seien. Ich bedaure das sehr. Aber ich bin davon überzeugt, daß z. B. im Kanton Bern und anderwärts die Geistlichen eine andere, eine bessere Meinung von der Schule haben. Und die große Mehrzahl der schweiz. Lehrer verdient ohne Zweifel durchaus diese bessere Meinung. Mögen Kirche und Schule, Geistliche und Lehrer stets einträchtig und mit edler Begeisterung arbeiten an dem gemeinsamen schönen Werke der Jugend-erziehung und Volksbildung!

K.

Korrespondenz aus Solothurn.

Der Mythen resp. der Weissenstein zieht seine Haube an und kalt her bläst's über den Grenchenberg. Die Schulhäuser öffnen sich, der neugebackene Sekundarschüler bringt einen schön marmorirten Seehund vom Herbstmarkte heim, die Frau Lehrerin kauft ihrem Manne einen warmen Flanell, der Maurer streicht den alten Schulofen aus, der Buchhändler legt die neue, 32. Ausgabe auf's Brett — Alles macht sich bereit zur pädagogischen Wintercampagne. Wie sollte da Ihr Korrespondent nicht einen gelinden Reiz verspüren, auch seinerseits, bevor es einwintert, noch einen letzten Anlauf zu einer Causerie in die Lehrerzeitung zu wagen! — Ohne Ueberhebung: Die Schule macht einen guten Herbst im Kanton Solothurn, und es geziemt sich, daß erfreuliche Erscheinungen auch öffentlich registriert werden. Zu solchen Erscheinungen gehört die Kreirung und Eröffnung neuer Schulen in einer ganzen Reihe von Gemeinden. Die Stadt Solothurn schuf auch diesen Herbst wieder zwei neue Parallelklassen, Olten parallelisirte seine erste Primarklasse, Zuchwil trennte seine Gesamtschule (Seminar-Musterschule), Mümliswil schuf eine vierte Primarschule, Derendingen ebenfalls, Metzerlen trennte seine Ganzschule. Auch Grenchen mit sechs sehr überfüllten Primarschulen laboriert ebenfalls an Klassentrennung, so daß jetzt schon die befürchtete und bereits in Lehrerversammlungen bekämpfte Ueberproduktion des Seminars ein überwundener Standpunkt ist.

In Hägendorf, einer reichen Gäugemeinde mit drei Primarschulen war letzter Tage Lehrerwahl und ein bischen Wahlkampf. Bei diesem Anlasse machte ein „sparsamer Bürger“ den Vorschlag, die Gemeinde sollte probiren, ob nicht einer der Aspiranten um herabgesetzten Preis Schule halten würde. (Es ist zu bemerken, daß die Gemeinde schon vor Jahren die Besoldungen über das gesetzliche Minimum erhöhte.) Der konservative Gemeindeammann widersprach diesem Ansinnen, und die Gemeinde wies die Versuchung von sich. Hoffen wir, es werde gleichen Gelüsten überall gleich begegnet werden.

Die beiden Bergdörlein über dem Hauensteintunnel, Ifenthal und Hauenstein, besaßen bisher zwei aparte, aber kleine Schulen. Auf Grund eines Begehrens der Bürger der größeren Gemeinde Hauenstein, welche mit dem auffälligen Rückgange der Schülerzahl argumentirten, verschmolz die Regierung die Schule Ifenthal mit jener von Hauenstein. Nun protestiren die Hausväter von Ifenthal gegen das Vorgehen, indem ihr Trüpplein Kinder den fast halbstündigen Weg nach Hauenstein mit den gleichen Beschwerden überwinde wie die Kinder von Hauenstein, wenn sie nach Ifenthal müßten. Zur Stunde ist mir der endliche Austrag noch nicht bekannt.

An die durch den Tod des verdienten, pflichteifrigen Bezirkslehrers Hans Schläfli im Juni abhin vakat gewordene Lehrstelle in Kriegstetten wählte die h. Regierung letzter Tage den bisherigen Lehrer der Seminar-Muster-

schule Zuchwil, Herrn Zuber, einen wackern Primarlehrer. Es ist dies die erste Bezirkslehrerwahl, seit das vom Kantonsrate aufgestellte Regulativ über die Bedingungen der Wahlfähigkeit eines Bezirkslehrers in Kraft besteht. Jenes Regulativ fordert von den Bezirkslehrern Gymnasialbildung, Ausweis durch ein Examen, erlaubt aber dem Regierungsrate, verdiente Primarlehrer durch Ruf an Bezirksschulen zu befördern. Die Wahl des Herrn Zuber wurde von der großen Mehrheit der Bezirksschulpflege und von der gesammten Lehrerschaft des Amtes Kriegstetten mit Freuden begrüßt.

Bekanntlich hatte das Organisationskomitee des Lehrerfestes in Solothurn eine Ausstellung von schriftlichen Arbeiten im Aufsatz und Rechnen von sämtlichen aus der Schulpflicht austretenden Primar- und Fortbildungsschülern des Kantons Solothurn arrangirt und selbe im nämlichen Saale wie die Rekrutenarbeiten ausgelegt. Sämtliche Arbeiten waren von einer Korrekturkommission einheitlich korrigirt, gemeinde- und bezirksweise rangirt worden. Man hätte nun glauben dürfen, die Lehrer des Kantons, welche schon so oft unterm „Druck des fünfzigköpfigen Inspektors“ geseufzt, würden es begrüßen, die Leistungen der Schulen der verschiedenen Landesteile von ganz objektiver Seite taxirt zu sehen. Doch dem war nicht so. Es gibt überall Leute, die die Sache besser verstehen. Der Eine entdeckte noch Ungleichheiten, Unbilligkeiten in der Taxation, der Andere behauptet, die Kommission habe nicht an die Geistesarbeit des Schülers, sondern nur an die äußere Form — Schrift und Darstellung — den Maßstab gesetzt; wieder Andere finden, Solothurn-Stadt hätte nicht mit den Landbezirken konkurriren, oder dann nicht die Kommissionsmitglieder aus Solothurn die Taxation vornehmen sollen. Auf letztern Einwurf ist zu erwidern, daß nicht die Kommissionsmitglieder, sondern zwei Professoren — und zwar zwei bei der gesammten Lehrerschaft des Kantons in hohem Respekt stehende Professoren der Kantonsschule — einzig und allein die Schülerarbeiten aus den Stadtschulen Solothurns korrigirt und taxirt haben. Die Korrekturkommission hat ein gutes Gewissen und braucht sich nicht weitläufig zu exküsiern. Es war ein erster Versuch; wenn eine Kommission nach uns die Sache besser macht, sind wir herzlich gerne dabei, dies anzuerkennen.

Die Kantonsschule in Solothurn hat auch dieses Jahr wieder sich einer ganz ansehnlichen Frequenz zu erfreuen, im Ganzen 170—180 Schüler. Das Studentenspensionat, der ehemalige bischöfliche Palast, ist ganz besetzt und mußten mehrere Gesuche um Aufnahme abgelehnt werden.

Die „Töpfergesellschaft“ in Solothurn, Verein der öffentlichen Vorleser, hat für diesen Winter wieder zwölf öffentliche Vorlesungen angekündigt; in Olten beginnt nächster Tage ebenfalls ein Cyclus von Vorlesungen im Musiksaale des neuen Schulhauses, Aussaat guter Lehren in harter, strenger Zeit.

B. W.

Kantonal-Lehrerkonferenz in Schaffhausen.

(g-Korr.)

Den 2. September 1880 fand hier die erste obligatorische Kantonallehrerkonferenz statt. Herr Regierungsrat Dr. Grieshaber, der allseitig beliebte und verdienstvolle Leiter unseres Erziehungswesens, eröffnete die Sitzung mit einer trefflichen Rede, die Sie Ihren Lesern bereits mitgeteilt haben. Nachher schritt die Versammlung zur Beratung eines Reglements für die Kantonallehrerkonferenz. Eine Kommission von drei Schulmännern hatte im Auftrage des Erziehungsrates einen Entwurf ausgearbeitet, welchen die Mitglieder der Konferenz gedruckt in Händen hatten; derselbe wurde mit einigen Abänderungen gutgeheißen und angenommen.

Die wichtigste Abänderung betrifft die Zusammensetzung des Vorstandes der Kantonallehrerkonferenz. Nach dem Entwürfe sollte derselbe nur aus drei Mitgliedern bestehen: einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und einem Aktuar. Die Kommission war nämlich der Ansicht gewesen, daß drei Männer wohl im Stande wären, in dem kleinen Kanton alle Geschäfte der Konferenz vorzubereiten, die Versammlung pflichtete ihr aber nicht bei — weit-schichtige Apparate sind in den engen Grenzen unseres Kantons keine Seltenheit — und fügte noch zwei weitere Mitglieder hinzu. Der Vorstand wird auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Die Beratungsgegenstände der Konferenz sind so ziemlich dieselben wie anderswo, wie denn Manches in dem nun angenommenen Reglement fast mit denselben Worten in den Reglementen unserer Nachbar-kantone steht, worüber sich diejenigen nicht alteriren wollen, welche da meinen, wir Schaffhauser müßten „auf eigenen Füßen stehen“, und dürften nichts nachahmen, was anderswo schon lange sich eingebürgert und als gut erwiesen hat. Eine solche Meinung richtet sich selbst.

Mitglieder der Kantonallehrerkonferenz sind auch die Lehrer des Gymnasiums; man hat mit dieser Bestimmung anderswo allerhand betrübende Erfahrungen gemacht, aber es gibt ein ganz einfaches Mittel, um auch bei den Professoren reges Interesse für das Institut der kantonalen Konferenz zu wecken: wenn der Vortrag, den auch unser Reglement für die alljährliche ordentliche Konferenz vorsieht und der sich über einen Gegenstand aus dem Gebiete des Schulwesens erstrecken soll, einen *für alle Lehrerkreise* interessanten Gegenstand behandelt, wenn er den Zuhörern auch *wissenschaftlich* etwas bietet, *Allen* dies und jenes Neue bringt und *Alle* anregt und bildet — dann werden die Vertreter des Gymnasiums mit Freuden zum Lehrertage pilgern und sich mit ihren Amtsgenossen vereinigen. Möge die Wahl des Themas immer eine glückliche sein und möge es immer guten Händen anvertraut werden! Daß es übrigens Niemandem einfallt, während der Verhandlungen sich zu „drücken“ und den Genüssen unserer Hauptstadt — die merkwürdigerweise zum ständigen Sitz der Konferenz erkieset worden — nachzugehen, dafür ist im Schlußartikel weislich gesorgt: der Namens-

aufruf hat nicht bloß zu Anfang und am Schlusse der Versammlungen stattzufinden, sondern kann auch in der Zwischenzeit wiederholt werden, wenn der Vorsitzende die Reihen der Andächtigen sich lichten sieht; wer aber bei einem Namensaufrufe fehlt, bezahlt einen Franken.

Nachdem das Reglement festgestellt worden war, schritt die Versammlung zur Wahl ihres Vorstandes: zum Präsidenten wurde im ersten Skrutinium Herr Erziehungsrat Dr. Nuesch gewählt; die Versammlung wollte dem Gewählten durch diesen Akt zeigen, wie sie ihm für seine vielfachen Bemühungen um die Hebung unseres Schulwesens im Großen Rate wie im Erziehungsrate dankbar ist. Zum Vizepräsidenten wurde der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Haag, gewählt, zum Aktuar Herr Lehrer Sigg in Beringen; die Wahl der zwei übrigen Mitglieder des Vorstandes fiel auf die Herren Reallehrer Gasser in Hallau und Pfarrer Schenkel in Schaffhausen.

Ein erhebender Gesang schloß die diesjährige Versammlung und strafte diejenigen Lügen, die zum Teil mit auffallendem Ungestüm verlangt hatten, daß von einem Schlußgesange abzusehen sei: nach mehrstündigen Verhandlungen sei man zu müde dazu!

Nachrichten.

— *Bern. Schulblattvereins-Versammlung.* Diese war infolge des vorausgegangenen Lehrerstreites eine sehr imposante; 250 Lehrer nahmen daran Teil. So etwas ist im Kanton Bern noch nie vorgekommen. Die Gemüter waren erregt; aber die Vernunft hat obgesiegt. Herr Redaktor Scheuner gab in ruhiger und sachlicher Weise die Gründe der Redaktion in den in Frage stehenden Punkten an und sprach in versöhnlicher Weise. Herr Sekundarlehrer Wyss von Herzogenbuchsee bezeichnete im Auftrage der Opposition die wesentlichen Anklagepunkte und ihr Verhältnis zum Programm des „Schulblattes“ und schloß infolge des versöhnlichen Votums des Redaktors mit einer Ermahnung zur Eintracht. — Nach diesen beiden mit Beifall aufgenommenen Voten war eine Versöhnung möglich. Es sprachen noch die Herren Lüthi, Kuenzi, Sahli, Lämmlin und Wittwer u. A. m. Einige Hiebe nach links und rechts setzte es zwar ab; doch kam auch das Geständniß, daß Fehler begangen worden seien. Die ganze Verhandlung nahm einen würdigen Verlauf, und wir glauben, daß dieser Krieg zu einem dauerhaften *Frieden* geführt habe. Bezeichnend für die Situation war das Wort von Prof. Rüegg auf Seite der Schulblattpartei: „Wir kommen euch Gegnern alle Schritte entgegen bis auf einen und diesen einen müßt ihr selber tun.“ Diesen letzten Schritt nicht zu tun, darauf wäre eine zu große Verantwortlichkeit gelegen. Wir machen die, welche mit der Versöhnung nicht begnügt sind, darauf aufmerksam, wie auch auf das Wort des Herrn Lämmlin, er werde das, was ihn getroffen, tragen bis an sein seliges Ende. — Im Weiteren wurde das Reglement des Schulblattvereins abgeändert. Mitglied des

Schulblattvereins ist in Zukunft bloß noch der Freisinnige, der seinen Beitritt durch Unterschrift erklärt und Abonnent oder Mitabonnent des Blattes ist. Dieses ist ein unglücklicher Beschluß; die Zukunft wird es lehren; er führt zur Trennung, nicht zur Vereinigung! Die Verantwortlichkeit liegt nicht auf uns. — Die „Christl. Blätter“ sind wieder einmal voll Gehässigkeit gegen die Redaktion der „Lehrerzeitung“, weil diese sich gegen den Zwang der Geistlichen in der Wahl des religiösen Lehrmittels für die Lehrer ausgesprochen. Gleichzeitig proklamieren sie den „Grundsatz der Freiheit“! Natürlich nur nicht für die freisinnigen Lehrer! Wenn ein orthodoxer Pfarrer einem freisinnigen Lehrer den *Langhans* aufzwingt und die „Lehrerzeitung“ es tadelt, so fallen die „Christl. Blätter“ (?) über die „Lehrerztg.“ her! Gerade weil die Geistlichen die Freiheit des Lehrers nicht respektieren, dringen wir darauf, daß nur eine Kinderbibel als zulässig erklärt werde. Langhans ist bis jetzt in 244 Schulen, Martig in 106 Schulen eingeführt; 228 Schulen haben noch nicht gewählt.

— *Preussen*. Minister v. Puttkamer hat wieder einmal seinen Zorn über die Lehrerschaft ausgegossen, weil ein unabhängiger und freier Geist in dieser sich zu regen beginnt.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 3. November 1880.)

An den höheren Unterrichtsanstalten werden aus dem Rest des diesjährigen Kredits für das Wintersemester noch einige Stipendien und Freiplätze verteilt:

- | | | | | |
|---------------------|---------|------|---------|----------------|
| 1) Hochschule: | | | | |
| a. theol. Fak.: | 1 Stip. | = | 150 Fr. | nebst Freipl., |
| b. staatsw. Fak.: | 3 „ | zus. | 400 „ | 3 Freipl., |
| c. philos. Fak.: | 4 „ | „ | 650 „ | 1 Freipl. |
| 2) Auswärtige Hoch- | | | | |
| schulen: | 3 „ | „ | 750 „ | |
| 3) Polytechnikum: | 1 „ | „ | 100 „ | |
| 4) Industrieschule: | 2 „ | „ | 180 „ | 3 Freipl. |

Total 14 Stip. zus. 2230 Fr. und 8 Freipl.

Eine Schenkung von einem ungenannt sein Wollenden im Betrage von 200 Fr. zu Gunsten des Fonds zur Erhaltung tüchtiger Lehrkräfte an der Hochschule wird angelegentlich verdankt.

Lehrer, für welche während der Dauer des Rekrutenkurses Vikariate eingerichtet werden müssen, erhalten die volle Vergütung der gesetzlichen Vikariatsentschädigung, dagegen wird für Vikariate bei Wiederholungskursen oder Offiziersschulen kein Additament verabreicht.

Für den an der Musikschule in Zürich für Lehrer eingerichteten Kurs in Gesangleitung unter der Direktion des Herrn Attenhofer haben sich 27 Lehrer angemeldet. Der Kurs beginnt Samstags den 6. d., Nachmittags 2 Uhr, und umfaßt wöchentlich 2 Stunden für die Dauer des Wintersemesters.

An der Dilettantenabteilung der Musikschule werden die dem Staate zukommenden 4 Freiplätze an 1 Lehrer und 4 Studierende des Sekundarlehrantes verteilt.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Indem wir unsere Besprechungen buchhändlerischer Novitäten wieder beginnen, erscheint es angemessen, den schweizerischen Lehrerkreisen über den gegenwärtigen Stand der Dinge innerhalb der Wirkungssphäre der Jugendschriftenkommission Auskunft zu geben.

Wir heben in dieser Beziehung erstlich hervor, daß die Verlagsbuchhandlung Sauerländer in Aarau mit Anfang Winter die *sechste Fortsetzung des Jugendschriftenkatalogs* wird erscheinen lassen. Die in den letzten zwei Jahren in dieser Zeitung besprochenen Jugendschriften sind in diesem Katalog trefflich gruppirt und es sind die meisten Rezensionen wörtlich aus der Lehrerzeitung in den Katalog übergegangen. Wir hoffen, daß die schweizerischen Jugendbibliotheken sich diesen orientirenden Wegweiser anschaffen werden.

Sodann haben wir mitzuteilen, daß am 16. August 1880 anläßlich des Lehertages in Solothurn die Jugendschriftenkommission nach langer Unterbrechung wieder eine Sitzung abgehalten hat, in welcher eine Neukonstituierung dieser Kommission angebahnt und dafür Sorge getragen wurde, daß künftighin die Rezensionen nicht nur aus der Feder des Präsidenten fließen, sondern unter Mitwirkung der Kommission zu Stande kommen werden.

Der gegenwärtige Personalbestand dieser Kommission ist folgender: Präsident: Dr. J. V. Widmann. Mitglieder: Herr Sekundarlehrer Bosshard in Langenthal. Herr Professor Bucher in Luzern. Herr Dr. Calmberg, Seminarlehrer in Küssnacht. Herr Rektor Herzog in Aarau. Herr Sekundarlehrer Schlegel in Herzogenbuchsee. Herr Rektor Zehender in Zürich.

Durch den Tod hat die Kommission verloren: Herrn J. Bänninger, Sekundarlehrer in Horgen und Herrn J. J. Schlegel, Reallehrer in St. Gallen.

Vier andere Mitglieder der Kommission haben teilweise ausdrücklich ihren Austritt genommen, teilweise durch Nichterscheinen in der letzten Sitzung und Nichtbeantwortung der Briefe zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht mehr als Mitglieder betrachten, so daß dem Zentralschuss des schweizerischen Lehrervereins obliegt, durch im Ganzen sechs Neuwahlen, wofür Vorschläge eingereicht wurden, die Kommission auf die statutenmäßige Zahl von 13 Mitgliedern zu bringen. Sobald diese Neuwahlen werden erfolgt sein, wird die Jugendschriftenkommission in Olten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen-

treten, worüber wir späterhin je nach Umständen öffentliche Mitteilung machen werden. —

Der Präsident der Jugendschriftenkommission:
Dr. J. V. Widmann.

Im Rhonethal. Von Johanna Spyri, Verfasserin von „Verschollen, nicht vergessen“. Gotha. Friedrich Andreas Perthes. 1880.

Es erschien uns als gute Vorbedeutung, daß wir unsere diesjährigen Besprechungen mit einem Werkchen der ausgezeichneten zürcherischen Jugendschriftstellerin eröffnen dürfen, deren treffliche Bücher, wie: Haidi's Lehr- und Wanderjahre, das Lied der Mutter, Heimatlos u. s. f., wir hiemit den Lesern in's Gedächtniß rufen.

Indessen ist vorliegendes Büchlein, bei dem zum ersten Male die Verfasserin ihren Namen nicht verschwiegen hat, keine eigentliche Jugendschrift, gibt sich auch nicht dafür aus. Diese hübsche Erzählung, in der wiederum das große Talent unserer schweizerischen Mitbürgerin auf glänzende Weise sich offenbart, ist eine Art Novelle, die als fesselnde Lektüre für der Schule entwachsene Mädchen darf bezeichnet werden. Auch Lehrerinnen, junge Frauen, Lesekränzchen in Stadt und Land, sofern das weibliche Element bei solchen vorherrscht, werden an diesem Büchlein große Freude haben.

Es wäre aber ein Vorrecht, gegenüber einer so bedeutenden Schriftstellerin, die bei den großen Vorzügen ihrer Darstellungen Kritik wohl vertragen kann, einige kritische Bedenken, die in uns aufgestiegen sind, zu verschweigen.

Erstlich kommt es uns vor, es werde in dieser Erzählung fast zu viel mit reflektirtem Licht gekünstelt, d. h. wir bekommen die interessantesten Begebenheiten nicht direkt, sondern meistens erst durch Vermittlung von Zwischenpersonen mit zu umständlicher Einleitung zu genießen.

Sodann ist es bedenklich, daß die handelnden Hauptpersonen alle ein Leben führen, wo von Arbeit, einer auf ein bestimmtes Ziel lossteuernden Tätigkeit niemals die

Rede ist. Allerdings ergibt sich das süße Nichtstun auf dem hauptsächlichsten Schauplatze dieser Begebenheiten, einem Kurorte im Rhonetal, ganz von selbst auf natürliche Weise; aber eben dieser Müßiggang des Badelebens, der zu einer oft zu kindlichen Beobachtung des Nebenmenschen führt, macht sich unserm Gefühl nach in dieser Erzählung etwas zu breit.

Psychologisch interessant war uns die kleine eingeflochtene Erzählung vom Käthchen, das, nachdem es auf Erden lahm gewesen, im Himmel alle Engelein, die hinter ihm drein laufen, müde rennt. Es durchdringen sich in dieser kleinen Geschichte gegenseitig der weltlich spielende, künstlerisch antike Sinn und die christlich evangelische Tendenz auf eine merkwürdige Weise; hat vielleicht Gottfried Kellers Tanzlegendchen, der Verfasserin halb unbekannt, hier einen Einfluß ausgeübt?

Ganz unbegreiflich ist es uns, warum am Schlusse des Büchleins der deutsche Baron, von dem im ganzen Buche nur die Rede gewesen als von einem unschuldigen Kindergemüte, bei einem Seesturm sich plötzlich als verworfener Mensch fühlen und beten muß: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ Diese durch Uebelkeiten des Magens eingeleitete, christliche Wiedergeburt macht sich auch vom ästhetischen Standpunkt nicht besonders gut und ist psychologisch unmotivirt, weil sie weder zum Charakter dieses gutmütigen, heiter angelegten Menschen, noch überhaupt zum Charakter eines wahren *Mannes* paßt.

In vielen anderen Szenen tritt hingegen wieder die volle Meisterschaft dieser durch ihre Auffassung des Kindergemütes so berufenen Jugendschriftstellerin hervor, so z. B. in der köstlichen Kinderszene im Anfang der Erzählung, ferner in der Schilderung des geistigen Zustandes der armen lahmen Juliette u. a. m. Das ganze Büchlein ist von einem edeln reinen Geisteshauche durchweht; auch die mit Innigkeit aufgefaßten Schönheiten der Landschaft dienen dazu, beim Leser den Eindruck zu hinterlassen, er habe eine trotz einigen Mängeln im Wesen doch ächt poetisch empfundene Erzählung zu seinem Vortheile in sich aufgenommen. —

W.

Anzeigen.

Vakante Reallehrerstelle.

Die durch Todesfall vakant gewordene Lehrstelle an der **Realschule Heiden** in Französisch, Zeichnen, Schreiben, Buchhaltung, Gesang ist auf 1. Januar 1881 (eventuell auf Beginn des neuen Schuljahres) wieder zu besetzen.

Besoldung: 2500 Fr.

Anmeldung bis Ende November 1880 beim Präsidenten der Schulkommission:

Wegmann.

Heiden, den 23. Oktober 1880.

Beste, steinfreie Schulkreide,

in Kistchen von ca. 2 Kilo à 50 Cts., umwickelte (rot, blau, gelb) per Dutzend 75 Cts., weiße umwickelte per Dutzend 30 Cts., empfiehlt bestens J. Jb. Weiss, Lehrers, in Winterthur.

Zu verkaufen:

In Burgdorf ist in schönster Lage eine Besitzung zu verkaufen, auf welcher seit zehn Jahren ein zweckmäßig eingerichtetes Knabenspensionat gehalten wurde. Zahlungsbedingung günstig.

Auskunft erteilt Herr Schulinspektor Wyß in Burgdorf.

Soeben erschien in dritter Auflage:

Schweizergeschichte

für

Bezirks- u. Sekundarschulen

von

B. Fricker;

Bezirkslehrer in Baden.

Preis geh. Fr. 1. 80.

Wir empfehlen das *anerkannt gute Schulbuch* zur Einführung in Schulen bestens.

H. R. Sauerländers Verlag in Aarau.

Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2 25 Cts. zu beziehen bei Gebr. M. und J. Kappeler in Baden (Aargau).

Ausschreibung.

Infolge Demission eines Lehrers und Durchführung des neuen Schulgesetzes werden an der **Sekundarschule in Riehen** zwei Lehrerstellen zur Bewerbung ausgeschrieben. Amtsantritt sogleich und auf April 1881. Besoldungsminimum Fr. 2700. — Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis zum 20. November entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Dr. L. Courvoisier in Riehen (Baselstadt). (H 4156 Q)

Basel, den 30. Oktober 1880.

Das Inspektorat.

Lehrer und Freunde der Schule laden wir hiemit auf's Freundlichste ein zum Abonnement auf die

Blätter für die christliche Schule.

Sie beginnen mit Neujahr 1881 ihren 15. Jahrgang, erscheinen wöchentlich und kosten für's ganze Jahr durch jedes Postbüro oder bei der Expedition Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. Die „Blätter“ werden mit Neujahr unter verstärkter Redaktion und Mitarbeit allen gerechten Anforderungen zu entsprechen suchen. Neu eintretende Abonnenten erhalten die noch erscheinenden Nummern dieses Jahres gratis.

Bern, im November 1880.

Die Expedition:

Stämpfli'sche Buchdruckerei.

Das Redaktionskomitee.

Für das neue Schulsemester bestens empfohlen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). br. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1. — — Resumé de syntaxe française d'après les meilleurs grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Preis br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Eltern,

die ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen wünschen, können sich vertrauensvoll an das Pensionat von Mmes Morard à Corcelles (Neuchâtel), wenden. Sorgfältige und religiöse Erziehung. Familienleben. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik und den übrigen Fächern. Pensionspreis per Jahr Fr. 700. Prima-Referenzen.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hinge- liefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler
in Schaffhausen.

Wichtig für Lehrer und Gesang-Direktoren.



Neuer Patent-Accord-Angeber.

In soliden
Metallbüchsen
Fr. 6. 50.

Gebrüder Hug

Instrumentenhandlung

Basel. St. Gallen.

Zürich.

Strassburg. Luzern.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der failliten „großen Britannia Silberfabrik“ übernommene Niefenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gütlicher Räumung der Lokalitäten

am 75 Procent unter der

Schatzung verkauft

daßer also

fast verschenkt

für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachfolgendes außerordentliches Britannia Silber-Speiseervice welches früher 60 Franken kostete und wird für das Weißbrot der Woche

25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln
6 massive Britannia Silber-Speiseöffel
6 feinste Britannia Silber-Raffelöffel
1 schwerer Britannia Silber-Suppenabheber
1 massiver Britannia Silber-Wildschäpfer
6 feinst eifellierte Präsentir-Tablets
6 vorzügliche Messerleger Britan. Silber
3 schöne massive Bierbecher
3 prachtvolle feinste Zuckertassen
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter
1 Zeebecher feinste Sorte
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter
2 feinste Mahagoni Leuchteraufsätze.

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinbindung werden so lange der Vorrath reicht effektiv durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

Hunderte von Danktags- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Henry M. Stanley's

Reise durch den dunkeln Welttheil.

Nach Stanley's Berichten für weitere Kreise

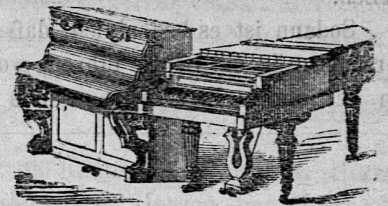
bearbeitet von

Dr. Berthold Volz,

Direktor d. Victoria-Gymnasiums zu Potsdam.

Mit zahlr. Abbild. u. einer Karte.

Preis Fr. 6. 70.



Pianos

für

Kauf und Miete.

Grosse Auswahl

(stets zirka 40 neue und gebrauchte Instrumente)

zu

mässigen Preisen

(Pianos mit Eisenrahmen von Fr. 575 an)

bei

Gebrüder Hug,

Piano-Magazin,

Sonnenquai 26.

Terminzahlungen | Amortisation.